

# Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag; kostet vierteljährlich 24 kr.; Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 kr.

Dienstag,

N<sup>o</sup> 113.

5. Oktober 1852.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, an den beigesetzten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.
Oberamtsgericht Welzheim.	1852. 27. August.	Plüderhausen.	verstorbenen Matthäus Schaal, gewesener Schmidmeister in Plüderhausen.	Montag den 11. Oktober, Morgens 8 Uhr.	Am Schlusse der Verhandlung.
—	28. September.	Kaisersbach.	der verstorbene Peter Wahl, Tagelöhner vom Schillingshof.	Samstag den 30. Oktober, Morgens 8 Uhr.	Nächste Gerichtssitzung.
Gerichtsnotariat und Gemeinderath Gmünd.	—	Gmünd.	Ignaz Scherr, Deconom in Gmünd.	Dienstag den 19. Oktober, Morgens 8 Uhr.	Außergerichtliche Schulden-Erledigung.

### Welzheim. Steckbrief.

Der 10 Jahre alte Johann Georg Philipp von Unterschlechtbach, welcher erst kürzlich wegen Landstreicherei und Bettelns gestraft wurde, ist seinem Kosthern abermals entlaufen und zieht ohne Zweifel wiederholt der Landstreicherei und dem Bettel nach. Es werden daher sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf den Buben fahnden und ihn im Falle der Betretung hieher einliefern zu lassen.

Den 28. September 1852.  
K. Oberamt.  
Heinz.

Gestalts-Bezeichnung: Alter: 10 Jahre vorüber, Größe: 4' 4", Statur: schlank, Gesichtsfarbe: bleich, Haare und Augenbrauen: blond, Augen: grau, Nase: klein, Mund: groß, Wangen: halbvoll, Zähne: gut, Rinn: spizig, Beine: gerade, besondere Kennzeichen: keine, dermalige Kleidung unbekannt.

### Welzheim. Aufforderung.

Der 21jährige Bauernknecht Johann Georg Wörner von Kronshütte, G. v. Kaisersbach, steht dahier wegen Verdacht eines

Diebstahls in Untersuchung, sein dermaliger Aufenthalt ist aber unbekannt, daher derselbe hiemit aufgefordert wird, sich dahier zu stellen, widrigenfalls er steckbrieflich verfolgt wird.

Den 28. September 1852.  
K. Oberamt.  
Heinz.

### Gmünd. Hausverkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird dem Andreas Seizer, Fuhrmann hier, am Freitag den 22. Oktober 1852, Vormittags 11 Uhr,



ein zweistödiges Wohnhaus mit Stallung in der hinteren Schmidgasse, 700 fl. Brandvers-Anschl. 700 fl. Ger. Anschl. 600 fl.

im Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Den 22. September 1852.  
Gemeinderath.

Gmünd.

Es ist heute das Kalbfleisch zu 8 fr. per Pfund geschätzt worden.

Den 4. Oktober 1852.  
Stadttschultheißen-Amt.  
Kohn.

Gmünd.

Gemäß der Doktor Rager'schen Stiftung werden jährlich an zwei bedürftige Studierende je 50 fl. Stipendium ausgefolgt. Die Bewerber haben ihre Gesuche innerhalb 10 Tagen der unterzeichneten Stelle zu übergeben.  
Kirchen- und Schulpflege.  
Mülleisen.

Täferroth, Oberamt Gmünd.  
Schaafwaide-Verleibung.

Am Montag den 11. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr, wird die Winter-Schaafwaide von Täferroth und Thierhaupten von Martini 1852 bis Ambrosius 1853 auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verliehen, wozu Liebhaber, auswärtige mit Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 25. September 1852.  
Schultheißen-Amt.  
Dfertag.

### Waldstetten. Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantmasse des Franz Ruding, Bauern in Weiler Stofel wird die



vorhandene Liegenschaft, wie solche in diesem Blatte in Nro. 86. vom 3. August d. J. näher beschrieben ist, am

Samstag den 30. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr, auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Kaufliebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß dieses der letzte Verkauf ist und kein Nachgebot mehr angenommen wird.

Den 4. Oktbr. 1852.  
Gemeinderath.  
vdt. Schultheiß  
Barth.

### Hussenhofen. Fabrik-Verkauf.

In der Gantsache des Joseph Widmann, ledigen Bierbrauers und Wirthschaftspächters zum gelben Haus in Hussenhofen, wird am

Donnerstag den 7. Oktbr. d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Gelben-Haus zu Hussenhofen gegen gleich baare Bezahlung verkauft, und zwar:



**Gold und Silber,**  
 1 Taschenuhr,  
 goldene Ringe etc.  
**Wirtschafts- u. Geräthschaften,**  
 2 Duzend Bestek an Gabeln  
 und Messern,  
 Teller und Gläser,  
 Getränke,  
 Vorräthigen Wein,  
 wozu die Kaufs-Liebhaber auf obigen  
 Tag und Stunde eingeladen  
 werden.  
 Den 2. Oktober 1852.  
 Güterpfleger Maier.

**Alsdorf.**  
**Holz-Verkauf.**  
 Am  
 Mittwoch den 6. Oktober d. J.,  
 Nachmittags 1 Uhr,  
 werden im gutsherrschäftlichen  
 Walde Schinderhalde 91  
 Aktr. Nadelholz-Scheiter im Auf-  
 streich verkauft werden. Der Kauf-  
 schilling wird gegen Bürgschaft auf  
 einige Zeit angeborgt. Das Holz  
 ist ganz dürr und steht größtent-  
 heils in der nächsten Nähe der  
 Hafelmühle.  
 Den 30. September 1852.  
 Freiherrl. v. Holz'sches  
 Rentamt.  
 G m ü n d.  
 Nachdem die Abstimmung über

den Vorschlag zu Verloosung der  
 vorräthigen Waffen- u. Bestandtheile  
 eine bedeutende Stimmen-Mehr-  
 heit der Betheiligten erlangt hat,  
 so wird solche Verloosung  
 Donnerstags den 7. Oktob. d. J.,  
 Nachmittags 1 Uhr,  
 in dem Magazin des Herrn Joh.  
 Bapt. Mayer gegenüber dem  
 Cassetier Herrn Leopold Köhler  
 urkundlich vorgenommen werden.  
 Es werden hiezu sämmtliche  
 Aktionäre höflichst eingeladen.  
 Den 1. Oktober 1852.  
 Der zur Liquidation der  
 ehemaligen Waffen-Fabrik  
 gewählte Ausschuss.

**Vermischte Anzeigen.**

G m ü n d.  
 Den sogenannten Ries-Acker  
 nebst 2 1/2 Tagwerk Wiese habe  
 ich zu verpachten. Liebhaber wol-  
 len sich an mich wenden.  
 Friederich Romerio,  
 Kaufmann.  
 G m ü n d.  
 Ich habe sehr schönes Tafel-  
 und Keller-Obst und Most-  
 Obst zu verkaufen.  
 Friedrich Romerio,  
 Kaufmann.

G m ü n d.  
**Zu vermieten**  
 1 heizbares Zimmer, 1 Kam-  
 mer, Holzlege und Keller.  
 Mieth-Preis 6 fl.  
 im Schreiner'schen Hause in  
 der Honig-Gasse.

G m ü n d.  
 Eine gebrauchte  
**Stuben-Hüre**  
 sucht man zu kaufen. Wer? sagt  
 die Redaktion.

G m ü n d.  
 Einen Kochofen hat zu ver-  
 kaufen Wer? sagt  
 die Redaktion.

G m ü n d.  
 Ein heizbares Logis mit Bett  
 und Meubles hat zu vermieten  
 G. Schabel,  
 Meerbeck.

G m ü n d.  
 Ein guter Bierkeller ist bis Mar-  
 tint zu vermieten. Bei Wem?  
 sagt die Redaktion.

G m ü n d.  
 Einen Kommod sammt Aufsaß  
 und einige Betten hat zu verkauf-  
 fen Wer? sagt  
 die Redaktion.

G m ü n d.  
 Ein Quantum schöne Aepfel hat  
 zu verkaufen Wer? sagt  
 die Redaktion.

G m ü n d.  
 Auf Waldstetter Markung wurde  
 dieser Tage eine noch ganz gute  
 schwarze Bändelhaube ge-  
 funden.  
 Näheres sagt  
 die Redaktion.

G m ü n d.  
 Verloffenen Donnerstag gieng  
 vom Straßdorfer Berg bis hin  
 zur Hauptwache in der Stadt ei-  
 ner armen Frau ein barchentrother  
 Schurz verloren, in welchem 2  
 Brillen sich befanden. Der  
 wirkliche Besitzer wird gebeten, das  
 Gefundene gegen Belohnung gü-  
 tigst abzugeben an  
 die Redaktion.

G m ü n d.  
 Es werden 150 fl. aufzu-  
 nehmen gesucht, wofür eine gericht-  
 liche Versicherung von 630 fl. ge-  
 leistet werden kann.  
 Nähere Auskunft erteilt  
 die Redaktion.

**Für Auswanderer nach Amerika.**

Die 16 regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre und New-York,  
 vertreten durch die Special-Agentur der Herren **Chrystie, Heinrich & Comp.** in Mainz und Havre,  
 für Württemberg durch die General-Agentur von **Johannes Rominger** in Stuttgart,  
 welche den regelmäßigen Dienst zwischen Havre und New-York versehen und deren Vorzüge hinlänglich bekannt sind, segeln monatlich  
 viermal, so daß jede Woche eine Abfahrt von Havre stattfindet und zwar:  
 am 11. October das Postschiff **Sam. W. Foy**, Capit. **Vinsworth**,  
 " 19. " " " **St. Denis** " **Follansbee**,  
 " 27. " " " **Splendid**, " **Higgins**.  
 Zu Accords-Abschlüssen empfiehlt sich und gibt auf Anfragen auf's Bereitwilligste nähere Auskunft  
 der Bezirks-Agent in Gmünd:  
**Carl Häußler**, für seine Mutter.  
**Johs. Rominger** in Stuttgart in den Kosten-  
 Preisen eine **solide Ermäßigung** eintrat.  
 Wechsel für Auswanderer, amerikanisches Gold und französisches Geld sind fortwährend zu haben bei  
**Johs. Rominger** in Stuttgart.

**Vom Rheine**, 12. Septbr. schreibt man der „Köln. Ztg.“:  
 In den öffentlichen Blättern ist bereits die bei der Bundes-Versammlung in Anregung gekommene Frage über die Vermehrung der gesammten deutschen Bundes-Militärmacht in jüngster Zeit, aber durchaus unrichtig oder ungenau besprochen worden. Die Sache verhält sich in ihren Grundzügen folgendermaßen: Die Bundes-Militär-Kommission wurde auf den von Oesterreich gestellten Antrag von der Bundes-Versammlung aufgefordert, und zwar im Hinblick auf den möglichen Ausbruch eines Krieges mit Frankreich, einen Bericht über den Stand der Bundes-Militär-Kräfte zu liefern. Dieser mit großer Sachkenntniß vortrefflich abgefaßte Bericht wurde denn auch alsbald dem Ausschusse für Bundes-Militärwesen vorgelegt, von diesem der Bundes-Versammlung mitgetheilt und von ihr den Bundes-Regierungen zur Rückäußerung binnen acht Tagen überwiesen. Die Bundes-Militär-Kommission weist zunächst auf das 550,000 Mann zählende, auf 700,000 Mann zu erhöhende und meistens aus kriegsgeübten Truppen bestehende französische Heer hin, von dem 500,000 Mann durch die Paris-Strasburger-Eisenbahn, welche 167 Wagen, die vermehrt

werden können, in Dienst hat, rasch in den Elsaß befördert werden können. Dann wird hervorgehoben, daß Frankreich seine ganze Militärmacht ins Feld führen kann, da die Stärke der National-Garde hinreicht, die innere Ruhe des Landes zu sichern, abgesehen davon, daß ein Krieg mit Deutschland die Sympathie des französischen Volkes erwecken dürfte. Die deutsche Bundesmacht zählt 300,000 Mann, von welchen aber nur 300,000 in Deutschland selbst ausrücken können, da Oesterreich ein Heer von 200,000 Mann in Italien braucht, u. namentlich um so mehr, wenn Frankreich nur mit einem Armee-Korps von 50,000 Mann in Piemont einrücken sollte. Die Hauptfrage war somit in der Bundes-Militär-Kommission, und zwar mit im Hinblick auf eine stärkere Besatzung der Bundesfestungen Rastatt und Ulm, eine Vermehrung des gesammten Bundes-Kontingents. Eine Einigung konnte aber nicht erzielt werden. Die Minorität, bestehend aus drei Stimmen, Oesterreichs, Preussens und des 9. Bundes-Armee-Korps, stellte den Antrag auf eine Verstärkung von 150,000 Mann; die Majorität sprach sich aber nur für eine solche von 50,000 Mann aus, da sie die Bundes-Militärkräfte stark genug glaubt, um einer allen-

falls aus Frankreich drohenden Gefahr begegnen zu können. Die Bundes-Versammlung wird sofort nach dem Abflusse der Ferien diese drängende, hochwichtige Frage, auf Grund der Rückäußerungen der Regierungen, in Berathung nehmen und zur Beschlusnahme führen. (D.R.)

Stuttgart, 1. Oktbr. (W.G.) Drei wichtige politische Fragen sind es, welche heute in Folge eingelaufener Nachrichten unsere Politiker in Bewegung setzen: 1) Der Sturz des belgischen liberalen Ministeriums, wahrscheinlich zu Gunsten mehr der napoleonischen Politik sich näherender Nachfolger. 2) der Ausdruck des häufig aus den höchsten Regionen inspirirten französischen Journal de Frankfurt über die Bedeutung der Wiener Verträge in Betreff einer Wiederherstellung eines erblichen Bonapartisten Kaiserthums, welcher zu Gunsten des letztern lautet, und 3) die Nachricht über den definitiven Abbruch der Zoll-Verhandlungen in Berlin. In letzterer Hinsicht hat diesen Mittag der „Staats-Anzeiger“ ein Extra-Blatt ausgegeben; wornach laut eingegangenen Nachrichten aus Berlin, Preußen den Vertretern von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen und Nassau unterm 27. d.M. die Eröffnung gemacht hat, daß sich Preußen, da die in Folge seiner Erklärung vom 30. August in der ersten Hälfte des Septembers erwartete Antwort der Coalitions-Staaten innerhalb dieser Frist nicht eingetroffen sei, in der Unmöglichkeit befinde, die Verhandlungen der Zollkonferenz mit der Gesamtheit fortzusetzen, weshalb es diese Verhandlungen nur mit denjenigen Staaten wieder aufgenommen habe, welche sich bereits der Preussischen Erklärung vom 30. v. M. angeschlossen haben. Mit den übrigen Regierungen werde Preußen übrigens dann wieder in Verhandlung treten, wenn dieselben es rechtzeitig durch eine zustimmende Erklärung über die obige Frage hierzu in den Stand setzen. Unter Bezeichnung auf diese Eröffnung brach sofort Preußen die Verhandlungen der Berliner Zollkonferenz ab, indem es sich vom 29. September ausdrückliche walgerte, dem Wunsche der Bevollmächtigten von Württemberg, Bayern &c. &c. gemäß eine weitere Sitzung der Zollkonferenz anzuberaumen, in welcher letztere die in München vereinbarte gemeinsame Erwidrerung auf die preussische Erklärung vom 30. August abgeben wollten. Es wird daher die Abreise jener Bevollmächtigten von Berlin heute bereits erfolgt sein.

So weit der „Staats-Anzeiger“ diesen Abend. Es steht nun eine weitere Erörterung dieser so höchst wichtigen Frage bevor, worin von den Eventualitäten die Rede ist, auf die man nun gefaßt sein muß. Wir glauben bestimmt annehmen zu können, daß sich die Coalitions-Staaten bereits eifrig damit befaßt haben, wie denn der Deyeschen-Wechsel unter denselben in den letzten Tagen sehr lebhaft gewesen sein soll. Das Wahrscheinlichste ist nun zunächst ein Zoll- und Handelsbund unter den 7 Coalitions-Staaten nebst einem die spätere Zolleinigung mit Oesterreich andahnenden Handels-Vertrage mit Oesterreich und weitere Konferenzen zu diesem Behuf. Unsere Industrie kann sich dazu nur Glück wünschen, da sie dadurch in die Lage versetzt werden wird, der englischen und rhein-preussischen Konkurrenz um so besser sich verwehren zu können. Herr v. Sichel, der württ. Bevollmächtigte in Berlin wird ehestens zurückwartet und wieder hier eintreffen.

Stuttgart, 2. Oktbr. (W.G.) Der „Staats-Anzeiger“ theilt diesen Abend den Wortlaut der von den Coalitions-Regierungen in München beschlossenen gemeinsamen Erklärung an Preußen, welche der preussischen Regierung zur Kenntniß noch mitgetheilt wurde. Nach demselben wird darauf beharrt, daß der Abschluß eines Zoll- und Handels-Vertrags mit Oesterreich gesichert werde, ehe die Coalitions-Regierungen den September-Vertrag bindend annehmen und verwirft eine 12jährige Dauer der neuen Zollvereins-Verträge, „da, wie es am Schlusse heißt, die Unterzeichner der Erklärung es jedenfalls mit ihrer Ueberzeugung nicht vereinigen könnten, daß auf 12 Jahre hinaus die Möglichkeit abgeschnitten werde, über die allgemeine Zolleinigung mit völliger Freiheit des Entschlusses zu verhandeln.“ Im Uebrigen ist die Erklärung in sehr versöhnlichem Tone gehalten.

Als gestern die Nachricht von dem Abbrechen der Zoll-Konferenzen in Berlin sich verbreitete und dadurch die Aussicht sich eröffnete, daß nunmehr eine süd- und mitteldeutsche Zollgruppe ohne Preußen gebildet werde, war Referent begierig den Eindruck dieser Nachricht bei Geschäftsleuten verschiedener Branchen wahrzunehmen, aber nur einer von 10 machte ein halb bedenkliches Gesicht, die übrigen 9 freuten sich gleichmäßig darüber, daß nun unser Geld nicht mehr Alles nach Preußen wandern und daß man dadurch die

erdrückende Konkurrenz der preussischen Handels-Reisenden los werde. In der That wird dies auf unsere Geschäftswelt, mit Ausnahme einiger weniger Branchen belebend und erfreuend einwirken, denn das ist außer Zweifel, daß von 12 hier anlangenden Geschäfts-Reisenden 11 Preußen waren, daß unser Geld nach Preußen wanderte und daß preussisches Papiergeld und Rimessen dorthin stets gesucht waren, weil wir viel dorthin zu zahlen, oder wenig von daher zu erhalten hatten. Ob in Preußen die Freude darüber, „das Bleigewicht nur von den Füßen zu haben“, nachhaltig sein werde, möchte eine andere Frage sein. Wir glauben, die Erfahrung wird das Gegentheil lehren.

Stuttgart, 3. Oktober. Kaum sind es einige Monate, Gmünd. daß in Gmünd an Dr. Kambold die gräßlichste Mordthat verübt wurde, so müssen wir leider schon wieder ein derartiges Attentat berichten. Verflorenen Sonntag, bei beginnender Dämmerung, kam ein erwachsener Bursche in das Zimmer des pensionirten Majors v. Glaser (früher öfters mit dem Zucht-haus-Commando nach Gmünd beordert) und brachte ihm einen Brief. Während er selbigen las, versetzte ihm der Mörder einen tiefen Hieb und schweren Schlag an den Hinterkopf und raubte besonders das Geld. Der Unglückliche sank bewusstlos zusammen, wachte aber später wieder auf und athmete noch ungefähr 12 Stunden. Was den Mörder betrifft, so hat man einen früheren Bedienten des Ermordeten verhaftet, welcher mit einer Magd im Hause — besondere Beziehungen gehabt haben soll. K.

Vonsee, 2. Oktbr. Ueber den in Vonsee stattgehabten Brand können wir noch Folgendes mittheilen: Der Brand brach gestern Nachmittag in einem kleinen Söldnerhause aus und verbreitete sich von da mit rasender Schnelligkeit begünstigt von den Strohdächern der meisten Häuser, über zwei Straßen des Orts. Hülfe war schnell von allen Seiten zur Stelle, auch kamen von Ulm Beamte und Militär zur Leitung der Rettungs-Anstalten und zum Schutze. Abgebrannt sind 17 Hauptgebäude mit 22,775 fl. Brandkatastere-Anschlag und 9 Neben-Gebäude mit 3225 fl. Anschlag. Von den durch den Brand beschädigten 24 Familien, bestehend aus 99 Personen, war nur 1 Familie nicht in der Mobilien-Versicherung. Im Uebrigen sollen die meisten Betroffenen dem wohlhabenden Bauernstande angehören. Durch den Einsturz eines Kamins verunglückte ein 24jähriger lediger Mann, der noch Nachts um 12 Uhr starb.

Dresden, 18. Septbr. (Sch.M.) Durch Verordnung des Kult- und Unterrichts-Ministeriums ist den geistlichen Kandidaten und Schullehrern die Ausübung der Jagd, überhaupt alle und jede Theilnahme an diesem Vergnügen unbedingt untersagt worden, und wurden die Polizeibehörden angewiesen, die Ausstellung von Jagdkarten für solche Personen künftig zu untersagen.

(Et.A.) Das „Journal de Francfort“ behandelt in einer Privat-Korrespondenz aus Wien die Bedeutung der Wiener Verträge in Betreff der Wiederherstellung des erblichen Kaiserthums in Frankreich in der Familie Bonaparte. Es kommt dabei zu dem Schlusse, daß die Verträge nur noch sich auf die Territorial-Verhältnisse beziehen können, daß sie aber ganz ohne alle Bedeutung für die Frage seien, ob diese oder jene Familie in Frankreich regiere. Wegen des Legitimitätsprinzips führe man keine Kriege mehr, wovon man thatsächlich schon längst abgekommen sei, wie die Anerkennung Ludwig Philipp's, der Republik, und Ludwig Napoleons als Präsident für 4, und später als Präsident für 10 Jahre dargethan habe. Das Hauptinteresse sei, daß die Revolution in Frankreich geschlossen und dadurch die Ruhe in Deutschland und dem übrigen Europa erhalten werde. Könne Ludwig Napoleon die Revolution händigen, und daß er es könne, habe er bewiesen, so könne es den übrigen Monarchen nur erwünscht sein, daß er Frankreich auch wieder in die Reihe der monarchischen Staaten zurückzuführen vermöge, geschehe dies nun durch eine Dynastie Bonaparte oder irgend eine andere. Was man von ihm fordern könne und müsse, sei nur die Anerkennung der Verträge von 1815 so weit solche den Territorialbesitz in Europa zum Gegenstand haben. Im Uebrigen finde der Art. 2 des Allianztraktats vom 20. Nov. 1815 keine Anwendung mehr auf die Familie Bonaparte.

Paris, 30. Septbr. Ueber das Marseiller Komplott schreiben aus wärtige Korrespondenten: Der Verfertiger der Höllemaschine, von der man fälschlich behauptete, daß sie im Arsenal von Toulon angefertigt und stückweise nach Marseille gebracht wurde, ist ein Uhrmacher Namens Gallard, der sich bei der Arretirung seines Gefährten des Grobschmieds Bäcker durch einen kühnen Entschluß rettete. Er sprang nämlich in einen Brunnen,

der einen Ausgang nach dem benachbarten Hause hatte, und entkam über das Dach desselben. Bäcker, der beim Anklopfen an der Hausthüre das Licht auslöschte, ein Fenster öffnete und die Agenten der Polizei erblickte, fiel in der Dunkelheit beim Auffuchen einer Hintertüre und wurde von den Agenten, die mittlerweile ein Fenster einschlugen und ins Haus drangen, ergriffen. Seitdem ist auch Gaillard in St. Etienne verhaftet worden und soll bereits die umfassendsten Geständnisse gemacht haben. Das Komplott selbst sei auf folgende Weise entdeckt worden. Der Polizei-Minister hatte Kenntniß erhalten, daß im Departement Var eine geheime Gesellschaft französischer und piemontesischer Sozialisten existirt, die dem Präsidenten nach dem Leben trachten. Er sandte einige der gewandtesten Agenten dahin, und Einem davon gelang es, von einem zu der Gesellschaft gehörenden piemontesischen Republikaner genaue Aufschlüsse zu erhalten, welche auf die Spur führten, daß in Marseille eine Hölle-Maschine hergerichtet werde. Es scheint jedoch, daß die Entdeckungen noch nicht vollständig sind, denn die Polizei sucht noch nach einer zweiten Hölle-Maschine, die in Marseille oder in der Umgebung existiren soll. Dadurch würde sich das fortwährende Stillstehen der Regierung erklären. Nach den Aussagen von Sachverständigen mußte die aus mehreren übereinandergelegten Reihen von eisengesütterten Cartouchen bestehende Hölle-Maschine einen furchtbaren Effekt hervorbringen, sie konnte die ganze Breite der Straße mit einem Kugel-Regen wie eine Garten-Spritze bestreichen. Die Einrichtung, daß alle Patronen zu gleicher Zeit Feuer fangen, war sehr sinnreich und für den Abfeuernden keine Gefahr vorhanden. — So viel ist gewiß, daß das Komplott die Proklamations des Kaiserthums beschleunigt hat, und es heißt mit Bestimmtheit, daß der Senat Anfangs Oktober „zur Prüfung der Petitionen um das Kaiserthum“ außerordentlich einzuberufen werden soll. Im Volke erzählt man, daß der Krönungs-Wagen bereits vollendet sei und daß am Throne in den Tuileries gearbeitet werde. — In Marseille ließ sich Louis Napoleon die mit Beschlag belegte Hölle-Maschine zeigen, prüfte dieselbe aufmerksam, juckte die Achseln und entwickelte kaltblütig nach den Kenntnissen der Artillerie-Wissenschaft, die ihm zu Gebot stehen, daß sie schlecht gearbeitet gewesen sei. — Die Verhaftungen und Ausweisungen wähen in Paris seit der Entdeckung des Komplottes fort. — In den meisten Städten Frankreichs sind Le Deums wegen der Rettung des Präsidenten der Republik aus der Gefahr, die ihn bedrohte, angeordnet worden. — Der Sattlermeister des Präsidenten der Republik hat den Befehl erhalten, auf allen seinen Sätteln die Kaiserkrone anzubringen. — Sämmtliche Präfekten haben Proklamationen erlassen, in denen sie auf das Schändliche des Komplottes von Marseille aufmerksam machen und die Bevölkerung vor den Anarchisten warnen.

Paris. Es heißt, daß Herr Sylvain Blot, der General-Inspektor der Polizei, welcher das Komplott in Marseille entdeckt hat, auf eine glänzende Weise belohnt werden wird.

## Der Stern von Mysore.

### Drittes Kapitel. Die Freunde. (Fortsetzung.)

Die große Parade, welche der Gouverneur Duplex über die französischen Truppen in Pondichery, den einzigen Ort, den die Franzosen in Vorderindien noch besaßen, abgehalten hatte, war zu Ende und Offiziere und Soldaten strömten ihren Quartieren zu. Es war Cavallerie, Infanterie und Artillerie, alles, was zu einem vollständigen Heere oder wenigstens zur Besatzung einer Festung gehört. Die der letzteren Truppengattung zugehörten Leute lagen in dem stark besetzten Fort und suchten natürlich dies auf.

Zwei junge Männer von der dritten Batterie erstiegen einen hohen Wall, um eine freie Aussicht auf Meer und Stadt zu erreichen. Beide waren dem Aeußeren nach nicht allein Europäer, sonder wer sich darauf verstand, konnte es ihren Gesichtern wohl ansehen, daß sie einem nordischen Volke als dem französischen angehörten, und so mochten sie vielleicht nicht schwer als ein Paar Deutsche zu erkennen sein; zumal wenn man die kräftigen und muskulösen Gestalten der kaum zwanzigjährigen Jünglinge dabei in Anschlag brachte. Der Kleinere von Beiden hatte ein außerordentlich sprechendes Gesicht mit Zügen, die viel Unternehmungsgestalt ankündigten und dunkelgraue große Augen. Das Antlitz des Größeren war mehr kräftig entschlossen als wild und näherte sich mit seinen glänzenden, festen, stahlblauen Augen und seinen edlen Formen der griechischen Bildung. Mit einem Worte: es waren zwei prächtige Burschen.

„So wäre also unsere Carriere als Artilleristen schon beendet“ — begann der Erste, als sie auf dem Punkt angekommen waren, der ihnen die erwünschte Aussicht gewährte.

„Wir werden von jetzt an das Geschütz Hyder Aly's bedienen, setzte er launig hinzu — „nun was schadet's auch? Wir können es versuchen!“

Der Andere schüttelte mit dem Kopf, als gefiele ihm die leichte Weise seines Gefährten nicht recht und dann entgegnete er darauf: „Es bleibt uns freilich kein anderer Ausweg. Hättest Du Dir das träumen lassen, Bertram, als wir vor zwei Jahren als wahre Abentheurer unser Vaterland verließen?“

„Nah!“ — sagte Bertram — „was läßt sich der Mensch nicht Alles träumen! Heute dies Morgen das. Man versucht, wie es geht. Uebrigens bleibt uns jetzt eben so wenig eine Wahl als früher.“

Eine Wahl bleibt dem Entschlossenen immer, liebster Bertram, aber wenn Du sagen willst, daß wir kein anderes Mittel haben und gehabt haben uns wie civilisirten Menschen das Lebeus zu fristen so gebe ich Dir Recht; denn nachdem wir einmal das französische Schiff in Marseille bestiegen hatten und den Handel eingegangen waren, während der Ueberfahrt als Kanoniere zu dienen, konnten wir an dem Uebrigen nichts mehr ändern. Wir dachten es uns so leicht, hier unser Glück zu machen und das hatte auch vielleicht gehen können; aber da wir in einen so wüthenden Krieg und in eine Festung hineingekommen sind, ist es vorkäuflich mit solchen Hoffnungen aus.“

„Es ist merkwürdig!“ — antwortete Bertam darauf — „wir führen hier Krieg gegen die Engländer, die uns doch ganz und gar nichts angehen!“

„Eben so wenig wie die Franzosen“ — bemerkte der Andere.

„Oder wie Hyder Aly“ — sagte Bertram.

„Sehr richtig“ meinte sein Freund — „indessen müssen wir es noch für ein Glück preisen, daß uns Moetum Saib sammt seinen Hülfsvolkern und den beiden Schwadronen vom Regiment Conty mitnehmen will. Die Stadt kann die Belagerung nicht aushalten und wird sich nächstens den Engländern ergeben müssen oder in den Grund geschossen werden.“

Bei diesen Worten zeigte er mit der Hand nach dem hohen Meere, wo eben einige Kriegsschiffe sichtbar wurden. Als sie sich darüber verständigt hatten, daß dies englische Kreuzer sein könnten, nahm Bertram das vorige Gespräch wieder auf.

„Du sagst, wir müssen es als ein Glück preisen, daß Moetum Saib uns mitnimmt“ fing er an — „ich meinstheils halte es wirklich für ein Glück, denn das ist doch die einzige Art wie wir von einem Kriege loskommen, der uns nichts angeht, und wie wir, was die Hauptsache ist, Indien zu sehen bekommen.“

„Das Letztere ist unzweifelhaft, das Erstere sehr unbestimmt. Hyder Aly würde keine Soldaten werben, wenn er sie nicht zu brauchen dächte.“

„Schadet nichts. Als Europäer und Artilleristen Sr. Hoheit, oder wie er titulirt wird, sind wir ganz andere Leute, wie als Soldaten des Königs von Frankreich, und dann auch die Aussichten nicht zu vergessen! Jetzt kommen wir erst auf unser wahres Feld, auf das der Abentheurer nämlich. Wer weiß, welches Glück uns noch aufbehalten ist!“

„Wenn man Dich hört, sollte man meinen, Du hättest gewisse Aussicht, in 10 Jahren ein Nabob ersten Ranges zu sein!“ sagte sein Gefährte lachend.

„Ja Günther, der eine hofft's, der Andere erreicht's, das ist der Lauf der Welt“ — warf Bertram leicht hin.

Kaum hatte er ausgesprochen, als aus einer Kanone des Forts ein Schuß fiel.

„Horch, ein Signalschuß!“ — rief Günther — „sie haben die Engländer schon gesehen. Wir wollen nur wieder hinunter gehen, denn nun werden wir nicht mehr lange in Pondichery bleiben.“

Günther ließ seinen Worten gleich die That folgen und schritt seinem Freunde voran. Bertram folgte ihm.

Als sie unten anlangten, war bereits der Befehl für das zum Ausrücken mit Moetum Saib bestimmte Corps gegeben, sich zum Abmarsch an demselben Abend bereit zu halten und die beiden jungen Männer gingen daher daran, ihre Sachen zu ordnen.

Dggleich Nachtmärsche in Indien überhaupt ungebrauchlich sind, so wurde doch diesmal eine Ausnahme gemacht und die Truppen verließen mit dem Einbruch der Dunkelheit Pondichery.

(Fortf. folgt.)